

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R.-M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene 43 mm breite Nonpareille
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametell
92 mm breit 60 Bfg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerei: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24 — Postfachkonto: Frankfurt am Main 398 64.

Nr. 258

Dienstag, den 3. November 1931.

6. Jahrgang.

Lavals Heimkehr.

Mit einem Goldtransport, aber keine äußeren Zusammenhänge.
Die Reise war „nicht zwecklos“.

Paris, 2. Nov.

Der Passagierdampfer „Isle de France“ ist am Montag mittag um 11 Uhr MEZ. mit Ministerpräsident Laval und seinen Begleitern an Bord im Hafen von Le Havre eingetroffen. Während sich Ministerpräsident Laval an Land begab, wurden gleichzeitig 302 Kisten amerikanischen Goldes im Wert von 500 Millionen Franken gelöscht, um in den Kellern der Bank von Frankreich deponiert zu werden. Das Gold hat fast gleichzeitig mit Laval und zwar gleichfalls in einem Sonderzug die Weiterreise nach Paris angetreten. Es stellt jedoch keine Morgengabe des amerikanischen Volkes an Laval dar, sondern wurde nur zufällig mit dem französischen Ministerpräsidenten verschickt.

Bei seiner Ankunft in Le Havre wurde Laval vom dortigen Bürgermeister feierlich empfangen, der an den Ministerpräsidenten eine kleinere Ansprache richtete und ihn beim Wiederbetreten des französischen Bodens beglückwünschte. Auf die Worte des Bürgermeisters erwiderte Laval: „Ich habe eine wichtige Mission durchgeführt und hege die Hoffnung, daß sie glückliche Ergebnisse für unser Land haben und auch gestatten wird, das Werk der soliden, dauerhaften Organisation des Friedens zu fördern. Ich habe mein Bestes getan, um meinem Lande zu dienen. Ich bin glücklich und fühle mich gestärkt, nicht in Idengemeinschaft mit der öffentlichen Meinung Frankreichs zu fühlen.“

Nach dem Empfang durch die öffentlichen Behörden reiste dann Laval mit dem Transatlantikus nach Paris weiter, wo er um 14.06 Uhr frz. Zeit eintraf. Auf dem Bahnhof St. Lazare wurde der Ministerpräsident von einigen seiner Ministerkollegen sowie einer größeren Menschenmenge erwartet. Sofort nach seiner Ankunft begab er sich ins Innenministerium. Auf dem Platz vor dem Gebäude bereitete eine große Volksmenge dem zurückgekehrten Ministerpräsidenten eine Ovation. Dieser erklärte zu den Journalisten, er sei mit seiner Reise zufrieden, und er werde um 16.00 Uhr dem Präsidenten der Republik einen Besuch abstatten. Er hoffe, daß seine Reise nach Amerika „nicht zwecklos“ gewesen sein werde.

Berichterstattung vor dem Ministerrat.

Der Sonderkorrespondent der Havasagentur gab Ministerpräsident Laval noch vor seiner Ankunft in Frankreich eine Erklärung, in der es heißt:

Die Gegenüberstellung der Ansichten der französischen und der amerikanischen Regierung, die ich mit Präsident Hoover in freier Diskussion vorgenommen habe, wird auf alle Fälle Mißverständnisse verhüten oder wenigstens mildern. Man kann daraus schließen, daß die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Amerika dadurch erleichtert und gestärkt wird. Ich werde am Dienstag im Ministerrat über meine Unterredungen Bericht erstatten, und die französische Regierung wird dann darüber befinden, welche praktischen Folgerungen man daraus ziehen kann. Ich habe von meiner Reise einen guten Eindruck davon getragen. Bei Wiederzusammentritt des Parlaments wird dieses übrigens über die Politik, die wir eingeschlagen haben und über die, die wir verfolgen sollen, zu urteilen haben. Es ist notwendig, daß wir das unvergleichliche Prestige, das Frankreich gegenwärtig in der Welt genießt, benutzen, um unsere wesentlichen Interessen zu wahren und den Frieden zu konsolidieren.

Englischer Goldverkauf.

15 Millionen Pfund Barrengold verkauft.

London, 2. Nov.

Die Bank von England hat den Verkauf von 15 Millionen Pfund Feingold durchgeführt. Dies ist die größte Goldmenge, die die Bank von England jemals an einem Tage abgegeben hat. Die Presse kommentiert die Angelegenheit in optimistischem Sinne.

Die Nachricht hat aber natürlich trotz dieser optimistischen Kommentierung einen beklemmenden Eindruck an der Börse gemacht. Der Pfundkurs ist weiter zurückgegangen und zwar von 3,862 Dollar bei Schluß der vorgestrigen Börse auf 3,825 von 98,36 Francs auf 97,5 Francs und von 16,5 Mark auf 16,12 Mark. Die Bewegung griff sofort auf den Markt der Regierungswerte über. Kriegsanleihe verlief 0,75 Prozent und ging auf 98,75 zurück. Auch alle an-

deren festverzinsliche Regierungswerte gingen zurück. Deutsche Anleihen lagen fester und erhielten sich von ihren vorgestrigen Rückgängen.

Es hat die City doch überrascht, daß die Bank von England nicht in der Lage gewesen sein sollte, über mehr ausländische Devisen zu verfügen als über 5 Millionen Pfund. Im Gegensatz zu dieser Londoner Auffassung berichtet der Sonderkorrespondent des „Reit Parisien“, die französischen Finanzfachverständigen hätten von der teilweisen Rückzahlung des der Bank von England gewährten Vorschusses an Frankreich und Amerika einen sehr günstigen Eindruck gewonnen. Sie erblickten ebenso wie in den englischen Wahlen auch in dieser Maßnahme einen Beweis für den festen Willen Englands, sich um die Wiederherstellung des Vertrauens in der Welt zu bemühen.

Die Erwerbslosenfriedung.

Zusätzliche Hilfe für die Dauererwerbslosen.

Essen, 2. Nov.

Auf einer Arbeitstagung der Volkskonservativen Vereinigung der Westmark äußerte sich Reichsminister Trevelyanus zur Siedlungsfrage. Er erwähnte zunächst, daß der Plan der Reichsregierung für die Erwerbslosenfriedung in völlig verzerrter Form in die Öffentlichkeit gerungen sei. Es sei die falsche Auffassung entstanden, als bächte die Reichsregierung daran, Erwerbslose auf zwei bis vier Morgen Land auszuweisen und sie als Zwergbauern einem ungewissen Schicksal zu überlassen.

In Wirklichkeit habe die Regierung nur daran gedacht, den Dauererwerbslosen eine zusätzliche Hilfe für den Lebensunterhalt zu bieten. Als wirksame Hilfe für das rheinisch-westfälische Industriegebiet, in dem die Verhältnisse ganz anders gelagert seien als in anderen deutschen Bezirken, käme nur eine großzügige Ansiedlung in Frage, und zwar nach dem Osten, wo Land in Hülle und Fülle angeboten werde. Bei der Erörterung der Beschaffung von Wohnungen sei ihm ein Plan vorgelegt worden, wonach ein Siedlerhaus 2500 Mark kosten solle. Der Minister meinte, daß das ein annehmbarer Preis sei und man hierbei mit einem Reichtumszufluß von 200 Mark rechnen könne.

Solle das Werk der Ansiedlung gelingen, dann müsse man primitiv anfangen. Die dem Staate gegenüber eingegangenen Verpflichtungen müßten erfüllt werden. Hauptzweck aller Siedlung sei die Bildung neuen Eigentums. Die Ansiedler müßten mit einer Belastung von 15 Mark monatlich für Wohnung und Feldpacht rechnen. Die ganze Siedlungsfrage könne nur durch ganz individuelles Vorgehen gelöst werden.

Reichsregierung zum Rüstungsstillstand

Eine Mahnung an die hochgerüsteten Länder. — Gegen Stabilisierungsvorläufe des derzeitigen Rüstungsstandes.

Berlin, 2. Nov.

Die Reichsregierung hat nachstehendes Schreiben, das vom Reichskanzler Dr. Brüning in Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsaußenministers gezeichnet ist, an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet:

„Auf Ihr Schreiben vom 2. Oktober 1931 beehre ich mich Ihnen namens der deutschen Regierung Folgendes mitzuteilen:

In dem Bestreben jede Maßnahme zu unterstützen, welche die Arbeiten der Abrüstungskonferenz erleichtern könnte, erklärt sich die deutsche Regierung bereit, den am 29. September 1931 vor der Völkerbundsversammlung vorgeschlagenen einjährigen Rüstungsstillstand anzunehmen. Sie tut dies in der Annahme, daß die Antworten der anderen Regierungen, deren Mitteilung sie entsprechend dem vom Rat am 30. September 1931 angenommenen Bericht entgegensteht, ebenfalls eine Zustimmung ohne wesentliche Vorbehalte enthalten.

Als Vertreter eines Landes, das bereits auf Grund vertraglicher Bindungen seine Rüstungen auf ein Minimum hat herabsetzen müssen, lege ich Wert darauf, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die durch den einjährigen Rüstungsstillstand sich ergebende Begrenzung der Rüstungen auf den gegenwärtigen Stand nur als vorbereiten-

der Schritt zur Erleichterung der Verhandlungen der kommenden Abrüstungskonferenz, nicht als eine Maßnahme zur Erfüllung der ihr gestellten Aufgabe angesehen werden kann. Denn diese besteht nicht in einer Stabilisierung des gegenwärtigen Rüstungsstandes; sie umfaßt vielmehr vor allem eine wirksame Rüstungsverminderung bei den hochgerüsteten Staaten, die von dem Grundgedanken der Gleichberechtigung und des gleichen Rechtes auf nationale Sicherheit für alle Signatarstaaten ausgehen muß.“

Zu dem Schreiben des Reichskanzlers wird in unterrichteten Kreisen darauf hingewiesen, daß der von der Völkerbundsversammlung im September dieses Jahres gefasste Beschluß einer einjährigen Rüstungspause im wesentlichen bestimmt, daß die gesamten Rüstungsausgaben nicht erhöht werden dürfen. Die Staaten sollen sich nach dem Vorschlage jeder Maßnahme enthalten, die eine Erhöhung des Rüstungsstandes bezweckt. Sowohl die Resolution selbst wie auch die von der dritten Völkerbunds-Kommission dazu gegebenen Erläuterungen erlauben eine Fortführung von Ersatzbauten und einen Ersatz des in Verlust geratenen Ersatzmaterials, sofern sich diese Ersatzbauten im Rahmen der bisherigen gesamten Rüstungsausgaben halten.

In politischen Kreisen wird die Bedeutung dieses Vorschlages eines Rüstungsstillstandes auch im Hinblick auf die kommende Abrüstungskonferenz unterstrichen. Es wäre verfehlt gewesen, die Frage des Rüstungsstillstandes der Abrüstungskonferenz zu übertragen, da diese dadurch in ihrer eigentlichen Aufgabe, den Rüstungsstand der stark gerüsteten Staaten herabzusetzen, zumindest in den Hintergrund gedrängt worden wäre. Durch die vorherige Festlegung des Rüstungsstillstandes werden die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz zweifellos erleichtert.

Weitere Zustimmung.

Auch England für Rüstungspause.

London, 2. Nov.

Nach einer Meldung der „Morning Post“ hat jetzt auch Großbritannien den Vorschlag des Völkerbundes für eine einjährige Rüstungspause angenommen.

Vorbehalte Amerikas gegenüber Frankreich.

Genf, 2. Nov.

Das Völkerbundssekretariat hat soeben die Note der Vereinigten Staaten über das Rüstungsfestjahr veröffentlicht. Die Regierung der Vereinigten Staaten erklärt darin, daß sie den Vorschlag eines Rüstungsstillstandes vom 1. November 1931 ab annimmt unter dem Vorbehalt, daß eine ähnliche Entscheidung von den anderen Hauptmächten (in erster Linie Frankreich, Redakt.) getroffen werde. Sie betont, daß dadurch ihre Haltung auf der Abrüstungskonferenz in keiner Weise präjudiziert werde.

Sie nehme als selbstverständlich an, daß das vorgesehene Rüstungsfestjahr keine Anwendung finde auf laufende Bauten oder solche, über die vorher schon Bauverträge eingegangen worden sind. Die Washingtoner Regierung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Annahme des Rüstungsfestjahres durch sämtliche Staaten eine günstige Atmosphäre für die Abrüstungskonferenz geschaffen werde.

Das Schicksal der Notverordnungen.

Beratung im Haushaltsausschuß am 19. November. — Zentrum und Nationalsozialismus.

Berlin, 2. Nov.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages ist jetzt für den 19. November einberufen worden. Die Tagesordnung umfaßt sämtliche Vorlagen und Anträge, die dem Ausschuß zur Zeit vorliegen. Sie ist daher sehr umfangreich und enthält nicht weniger als 50 Einzelpunkte. Die Erledigung des umfangreichen Beratungstoffes wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Der erste Teil der Tagesordnung betrifft mehr formale Angelegenheiten. Es folgen dann die zahlreichen Anträge der Reichstagsparteien, die in der letzten Reichstagsitzung dem Ausschuß überwiesen worden sind.

Mit an erster Stelle stehen die Anträge, die sich mit der Neuregelung der Pensionsfrage und der Einführung

einer Höchsten Pensionsgrenze befaßen. Dann folgten Anträge der Sozialdemokraten und der Bayerischen Volkspartei, die eine Reihe von Änderungen der letzten Notverordnung verlangten.

Weiter stehen auf der Tagesordnung Anträge über Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft, die kommunalistischen Anträge zum Devalve-Stand, der sozialdemokratische Antrag über das Altkinderrecht und der Gesetzentwurf des Zentrums über die Rechtsstellung der weiblichen Beamten. In den nächsten Tagen und Wochen finden dann auch in verstärktem Maße Beratungen der politischen Parteien statt.

So tagt am Donnerstag im Reichstag der Reichsparteiausschuß der Zentrumsgruppe um zur Gesamtpolitischen Lage Stellung zu nehmen. Die künftige Stellung des Zentrums zum Nationalsozialismus dürfte auf dieser Tagung eine besondere Rolle spielen. In politischen Kreisen spricht man nämlich zur Zeit viel von einer freundlicheren Haltung des Zentrums gegenüber dem Nationalsozialismus. Auch die Tatsache, daß der nationalsozialistische braunschweigische Innenminister Klages die Entscheidung des Reichsinnenministers in der Angelegenheit des Verbots des Braunschweiger sozialdemokratischen „Volksfreund“ revidiert hat, so daß dieses Blatt nunmehr wieder erscheinen kann, wird als Anzeichen dafür gedeutet, daß auch von nationalsozialistischer Seite ein gewisses Einlenken geplant ist. Ob allerdings diese zur Zeit festzustellende leichte Annäherung des Zentrums an den Nationalsozialismus tatsächlich zu einer Beteiligung der Nationalsozialisten an der Reichsregierung führen wird, ist jetzt noch nicht abzusehen.

Fernerhin hält am Dienstag die Fraktion der Wirtschaftspartei im Reichstag eine Sitzung ab, in der die allgemeine politische Aussprache fortgesetzt werden soll, die am letzten Mittwoch wegen der schon frühzeitig beginnenden Sitzung des Reichsausschusses der Partei nicht mehr beendet werden konnte. Am Samstag hält weiterhin die Reichstagsfraktion des Christl.-soz. Volksdienstes in Mainz eine Sitzung ab, und am Montag tagt die Deutschnationale Fraktion in Darmstadt. Etwa Mitte Dezember wird der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zu einer Tagung zusammenkommen, um zu den letzten politischen Entscheidungen im Reichstag Stellung zu nehmen.

Wahlen in Mecklenburg.

Starke nationalsozialistische Gewinne.

Schwerin, 2. November.

Die in Mecklenburg-Schwerin abgehaltenen Amtsvertreterwahlen werden den Amtsversammlungen (Landkreistagen) ein völlig verändertes Bild geben.

Die Nationalsozialisten haben in allen Ämtern beträchtliche Gewinne zu verzeichnen, die zwischen 20 und mehr als 100 Prozent seit den letzten Reichstagswahlen betragen. Die Sozialdemokraten haben in einigen Ämtern bis zu 40 Prozent ihrer Stimmen zum Teil an die Kommunisten und, wie es nach den vorläufigen Ergebnissen scheint, insbesondere in den Landbezirken auch an die Nationalsozialisten abgegeben. In einem Amt ist ein sozialistischer Stimmengewinn von etwa 15 Prozent zu verzeichnen. Die Stimmzunahme der Kommunisten ist geringer, als man im allgemeinen erwartet hatte. Sie beträgt in einigen Ämtern zwischen 12 und 25 Prozent. In zwei Ämtern sind nach den vorläufigen Wahlergebnissen geringe Verluste der Kommunisten festzustellen. Die bürgerlichen Wirtschaftsparteien haben diesmal auf die Wähler nicht die von früher gewohnte Anziehungskraft ausgeübt. Die nicht-nationalsozialistischen bürgerlichen Parteien und Wirtschaftsverbände, die durchweg in bürgerlichen Einheitslisten zusammengefaßt waren, verloren gegenüber den letzten Reichstagswahlen 20 bis 70 Prozent ihres Wählerbestandes, und zwar überwiegend an die Nationalsozialisten.

Was soll geschehen?

Deutschland bezahlt zurzeit keine Tribute an das Ausland, weil das sogenannte „Hoover-Jahr“ eine Zahlungspause für die Zeit vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 gebracht hat. Daß nach Ablauf dieser Frist die Zahlungen einfach wieder aufgenommen werden können, glaubt natürlich kein Mensch. Hoover hat seinen Vorschlag damals mit der Tatsache der wirtschaftlichen Notlage Deutschlands begründet. Diese Notlage ist seit seiner Zeit noch viel größer geworden und wenn — was wir hoffen, aber nicht wissen — die Verhältnisse sich bis Ende Juni nächsten Jahres auch gebessert haben sollten, so gut werden sie dann keinesfalls sein, daß man den alten Zahlungsplan einfach wieder in Kraft setzen könnte. Präsident Hoover hat denn auch zweifellos die Absicht gehabt, eine Verlängerung der Zahlungspause zu beantragen. Ob er infolge seiner Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval die Absicht ausgegeben hat, wissen wir nicht. Sicher ist aber, daß in dem amtlichen Bericht über die Verhandlungen Hoover-Laval die Initiative Deutschland zugesprochen wird. Wir selber sollen also Schritte tun, um die Frage, was nach Ablauf des Jahres geschehen soll, zur Erörterung zu stellen.

Die französische und amerikanische Presse war nun auffallend schnell mit dem Rat bei der Hand, Deutschland solle zunächst den „Bescheideneren Sonderauschuß der BIZ (Bank für Internationale Zahlungen)“ anrufen. Aber, so muß man in Deutschland fragen, was soll das für einen Zweck haben? Wenn Frankreich und Amerika tatsächlich darauf drängen sollten, daß Deutschland seine Zahlungsfähigkeit durch diesen Ausschuß prüfen läßt — übrigens zum soundsovielten Male prüfen läßt —, dann wird Deutschland einen solchen Antrag wohl stellen, aber es wird nichts dabei herauskommen. Jedenfalls können wir uns aus der Tätigkeit des Sonderausschusses keinerlei Vorteile für die von uns erwartete allgemeine Lösung der Reparations- und Schuldenprobleme versprechen. Denn schon ungezählte Male ist doch festgestellt worden, und zwar von den verschiedensten Gremien, daß Deutschland den Youngplan nicht erfüllen kann. Der deutlichste Beweis dafür ist ja die Erklärung des Hoover-Memoriums. Hier mußten sich die Gläubigerländer zu dem Zahlungsausschuß entschließen, was sie sicherlich nicht getan hätten, wenn keine Notwendigkeiten dafür vorgelegen hätten. Wir verweisen aber auch auf den sogenannten Capton Bericht vom 18. August, einem Bericht, der internationalen Finanzfachverständigen-Konferenz in Ba-

sel, in welchem die übereinstimmende Auffassung zum Ausdruck kam, daß für Deutschland keine Möglichkeit besteht, die politischen Zahlungen auf Grund der bisherigen Regelung weiter zu leisten, indem außerdem gesagt wurde, daß nur dann für Deutschland eine Kapitalhilfe möglich sei, wenn zuerst das politische Vertrauen wieder hergestellt würde und wenn die äußeren Verpflichtungen Deutschlands eine neue Regelung erfordern. Besonders ausschlaggebend ist aber auch der Hinweis des Capton-Berichts auf den inneren Widerspruch zwischen den politischen und kommerziellen Zahlungen, der Hinweis ferner auf die zollpolitische Abschließung der einzelnen Länder. Und nicht zuletzt wurde gesagt, daß solange nicht an eine Sanierung der Weltwirtschaft gedacht werden könne, als nicht Deutschland selbst zur Gesundung gebracht worden sei. Man müsse deshalb Deutschland einen Teil des ihm entzogenen Kapitals wieder zur Verfügung stellen, vor allem die kurzfristigen Schulden in langfristige umwandeln.

Nun hat sich seit diesen Feststellungen und seit der Erklärung des Hoover-Memoriums die wirtschaftliche Lage Deutschlands keineswegs gebessert, sondern, wie bereits erwähnt, im Gegenteil noch verschlechtert. Währungsfindung und noch alle Voraussetzungen, welche zur vorläufigen Außerkräftsetzung des Youngplans gegeben waren, weiter vorhanden. Wir brauchen also keine neuen Feststellungen des beratenden Sonderausschusses. Sie würden nur wiederholen können, was in aller Welt klar zutage liegt, daß Deutschland eben nicht mehr erfüllen kann. Außerdem hätte der BIZ-Ausschuß nur das Recht, den beteiligten Regierungen Empfehlungen zu unterbreiten, an die diese noch lange nicht gebunden sind.

Auffallend ist jedoch die Stimmungsmache des Auslands dafür, daß Deutschland trotz dieser klaren Erwägungen und Darstellungen den Antrag auf Einberufung des BIZ-Ausschusses stellen soll. Die Motive dafür sind uns hinreichend bekannt. Vor allem versucht Frankreich jedes Mittel anzuwenden und jeden Weg zu beschreiten, die den Youngplan in allen Teilen auch für die Zukunft aufrechterhalten sollen.

Es wird also für die Entscheidung der Reichsregierung das Ergebnis der Informationsgespräche zwischen Laval und dem deutschen Botschafter in Paris, von Hoelz, ausschlaggebend sein dafür, ob es gewünscht wird, daß die Reichsregierung von dem Rechtsmittel Gebrauch macht, den BIZ-Ausschuß einberufen zu lassen, um formal noch einmal die längst entschiedene Frage der deutschen Zahlungsfähigkeit festzustellen. Das würde eine bedauerliche Verzögerung in der Behandlung der Reparationsfrage und den dringend notwendig werdenden Beschlüssen bedeuten. Deshalb haben wir ein Interesse daran, daß dieser Weg nicht gegangen zu werden braucht, sondern daß auf andere, weniger förmliche Weise der Stein ins Rollen gebracht wird.



Stillschalt-Ausschuß unter Vorsitz des Kanzlers.

Der Wirtschaftsrat der Reichsregierung hat einen Ausschuß eingesetzt, der sich mit dem Stillschalt-Problem beschäftigt. Dem Ausschuß gehören folgende Mitglieder des Wirtschaftsbeirats an: Von links nach rechts, oben: Dr. Pferdenges und Dr. Schmitt; unten: Dr. Silberberg und Dr. Schmitz.

Bücher-Ecke.

Wie benutze ich mich? Verlag W. H. Stollfuß, Bonn. Amt. 1. (V. Sch. Kto. 76183, Köln). Ein kleines aber sehr nützliches Büchlein bringt hier der Verlag in seiner Sammlung „Wiss dir selbst“ heraus. Die allgemein gültigen Regeln zu einem gesitteten und gefälligen Betragen werden geschildert; ferner ist der Verkehr im öffentlichen Leben, in Gesellschaft, bei Tisch, in der Sprache, im Briefwechsel usw. dargelegt. Das Büchlein ist zu empfehlen, denn alles, was der gute Ton daheim und draußen erfordert, ist in genügender, klarer Weise geschildert.

Was der Gewerker vor der Meisterprüfung wissen muß. Von Handelskammer-Schubert's Dr. Brinkmann. Verlag W. H. Stollfuß, Bonn. (V. Sch. Kto. 76183, Köln). Preis Amt. 1.50. Einem langst gebrauchten Bedürfnis der interessierten Kreise hat der Verfasser mit der Schaffung dieses kleinen Leitfadens Rechnung getragen. Das Büchlein dürfte für die Allgemeinvertragsbildung unentbehrlich sein, denn es ist in seiner allgemein verständlichen und anschaulichen Art ein Hilfsmittel zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Das Handwerkerrecht, die wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung, die Sozialversicherung, Reichsversicherung, Buchführung, Steuer und Kalkulation, alles ist von dem Verfasser, einem erfahrenen Fachmann, klar und einfach lebendig vor Augen geführt.

Letzte Meldungen.

Die Erleichterung des Getreideabfahes

Verlängerung der Zinsverbilligung für Gerste und Hafer.

Berlin, 3. November.

Gegenüber den panikartigen Erscheinungen auf dem Getreidemarkt zu Beginn der Getreideernte hat die reichsweit gewährte Zinsverbilligung für Kredite zur Bewegung der Getreideernte erfolgreich zu einer normalen Preisbildung auf dem Getreidemarkt beigetragen. Nachdem die Verhältnisse bei dem inländischen Roggen- und Weizenabfah sich hinlänglich normal gezeigt haben, besteht keine Veranlassung mehr, die Zinsverbilligung für Roggen- und Weizenfinanzierungskredite noch auf längere Zeit fortzusetzen.

Sowohl für Roggen- und Weizenankäufe von Getreide verarbeitenden Fabrikbetrieben Wechselkredite in Anspruch genommen werden, wird hiernach eine Zinsverbilligung nur noch für solche Geschäfte gewährt, die bis zum 7. November 1931 einschließlich abgeschlossen und erfüllt sind. Die Verhältnisse

auf dem Gersten- und Hafermarkt

sind noch nicht hinreichend gestillt. Die Zinsverbilligung für die zu Gerste- und Haferankäufen in Anspruch genommenen Wechselkredite ist deshalb, soweit Gerste- und Haferankäufe von Getreide verarbeitenden Fabrikbetrieben in Frage kommen, über den bisherigen Schlusstermin hinaus verlängert worden, und zwar für Geschäfte, die bis zum 20. November 1931 abgeschlossen und erfüllt sind.

Für Bevorschussung auf abgeschlossene Lieferungsverträge, die im Rahmen der hierfür eröffneten Rediskontmöglichkeiten gewährt werden, wird eine Zinsverbilligung in der bisherigen Weise für solche Wechsel gewährt, die bis zum 7. November 1931 diskontiert werden. Darüber hinaus erfolgt eine Zinsverbilligung von Bevorschussungen nur noch auf solche Lieferungsgeschäfte, die allein auf die Lieferung von Gerste und Hafer abgestellt sind, und zwar für Wechsel, die bis zum 20. November 1931 diskontiert werden.

Die Richtlinien für die Zinsverbilligung der Getreidefinanzierungskredite bleiben im übrigen unverändert. Die Zinsverbilligung für die Finanzierung von Getreidelagerungen wird unverändert weiter geführt.

Das Endergebnis der englischen Wahlen.

London, 3. November.

Mit den jetzt bekannt gewordenen zwei letzten Wahlergebnissen liegen nunmehr die vollständigen Zahlen über die englischen Wahlen vor. Von den 615 Parlamentssitzen, die zu vergeben waren, entfielen demnach 354 auf die Anhänger der Nationalregierung, 50 auf deren Gegner und 11 auf unabhängige Liberale und Unabhängige. Kommunisten oder Mitglieder der „Neuen Partei“ wurden nicht gewählt.

Blutige Zusammenstöße. — Drei Tote.

Bei den Amtsvertreterwahlen in Mecklenburg-Schwerin kam es zu schweren Zusammenstößen. Ein Nationalsozialist wurde von zwei Kommunisten niedergeschlagen. Es gelang ihm, seinen Revolver zu ziehen, doch schloß er sich dabei zunächst selbst ins Bein. Die beiden anderen Schüsse, die er abgab, trafen die beiden Kommunisten. Der eine war sofort tot, der andere starb später.

In Riebnitz wurde ein Nationalsozialist von einem politischen Gegner niedergeschlagen. In Bad Sülze wurde der dortige Kommunistenführer Willi Braun erschlagen aufgefunden. Der Schädel war zertrümmert. Bei Durchsuchung der Kleidung des Toten stellte man fest, daß dieser außer einem Revolver mit Munition ein Dolchmesser und ein Beil bei sich trug.

Neuer Butsch in Oesterreich?

Eine Warnung aus Paris. — Wahrheit oder Dichtung.

Paris, 2. Nov.

Der französische Sozialistenführer Leon Blum stößt in seinem Blatt „Populaire“ den Alarm aus, er wolle aus ganz sicherer Quelle erfahren haben, daß in Oesterreich ein neuer Butsch vorbereitet werde und den Anhängern für den 8. und 9. November der Befehl zum Angriff erteilt worden sei.

Es handele sich nicht mehr um eine örtliche Erhebung wie kürzlich in Steiermark, sondern um einen allgemeinen Angriff. Der österreichische Staatsstreich solle gleichzeitig mit einem ähnlichen Vorgehen in Ungarn ins Werk gesetzt werden. Bereits seit mehreren Tagen kündigten Agenturnachrichten den Rücktritt Karoligs an. Kriegsminister Combeos würde die Regierungsgewalt übernehmen und ihr den Charakter einer Militärdiktatur geben. Möglicherweise werde in Ungarn dieser Staatsstreich bei Wiederausammentritt des Parlaments, also am 4. November vor sich gehen. Die Diktatur Combeos würde nichts weiter sein als das Doppel zur Wiedereinsetzung der Habsburger auf den Thron.

Leon Blum glaubt vor der Wiederherstellung eines nationalen legitimistischen Mitteleuropas unter einer Einheitsfront Hitlers, Mussolinis und Mustafa Kemal warnen zu sollen.

Italiener gegen Italiener.

Paris, 2. Nov.

In Chambery fand eine Gedenkfeier ehemaliger italienischer Frontkämpfer anlässlich des Allerpfeilfestes statt. Faschisten und Antifaschisten begaben sich in getrennten Zügen zum Friedhof.

Im Anschluß daran fand in einem, einem Italiener gehörenden Hause eine faschistische Veranstaltung statt, bei der es zwischen den Faschisten und Antifaschisten, die Einlaß in den Saal gefunden hatten, zu schweren Zwischenfällen kam. Der italienische Vizekonsul von Chambery, ein Beamter des dortigen Konsulates und der italienische Vizekonsul von Albstadt wurden nicht unerheblich verletzt. Polizei mußte eingreifen um die Ruhe wieder herzustellen. Von den Verhafteten wurden nur ein Antifaschist in Gewahrsam genommen.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Der November.

Im häuerlichen Leben bedeutet der November eine Zeit der Ruhe und des Verschauens. Mit den Feldarbeiten ist der Landmann zum größten Teil fertig. Er schaut jetzt im Hauswesen nach dem Rechten. Die Werkzeuge, die monatelang stark mitgenommen wurden, werden ausgebessert und verwahrt. Da und dort braucht der Bauersmann den Handwerker, sollen Winter und Feuchtigkeit nicht größeren Schaden anrichten. — Die alten Bauernregeln sind im November natürlich ganz auf den bevorstehenden Winter eingestellt. So heißt es: Blüh'n im November die Bäume aufs Neu, währt der Winter bis zum Mai. — Fällt der erste Schnee in Schmutz, vor strengem Winter kündigt er Schut. — Oder: Maria Opferung klar und hell, macht der Winter streng ohne Fehl. — Als Wetterprophet gilt auch der Hase, heißt es doch: Wenn rauh und dick des Hasen Fell, dann sorg für Holz und Kohlen schnell. Ein wichtiger Wetterherr ist von jeher für den Landmann Martini. Von ihm wird gesagt: Hat Martini weißen Bart, wird der Winter lang und hart, — oder: Stedt Allerheiligen in einer Pudelmähne, so ist St. Martin der Pelz nichts nütze. — Der Martinstag hat aber auch noch sonst für unser Landvolk Bedeutung. An diesem Tag treten von altersher wichtige Abmachungen in Kraft, Verträge sind zu erfüllen, Zinsen zu leisten usw. Das Kennzeichen dieses Tages ist, einem alten Brauch entsprechend, die Martinigans.

Von der Winterhilfe. Im Hause Hübnerstraße des Vaterländischen Frauenvereins ist bereits gestern mit den Winterleistungen nach dem Plane der „Winterhilfe“ begonnen worden. Andere Ausgabestellen werden, wie ja bekannt, noch Mitte des Monats erreicht werden. Bei dieser Gelegenheit muß darauf hingewiesen werden, daß jeder, der durch die Winterhilfe seine Mithilfsverhältnisse erhalten will, dies einige Tage zuvor anmelden hat.

Katholischer Gesellenverein Bad Homburg. Es war ein ernstes Spiel, zu dem der Gesellenverein eingeladen hatte, entsprechend dem Ernst der Zeit und des Tages, des Festes Allerheiligen-Allerseelen. Man hatte den Geschmack der Allgemeinheit getroffen. Der Saal war überfüllt. Ruhe im Frieden alle Seelen. Anebel von Schuberl. Fr. Johanna Hell ist selbst eigriffen von dem, was sie singt. Deshalb kann sie auch andere ergreifen. Die Zuhörer sind eingestimmt in den Ernst des Abends. Mit kurzen Worten rechtfertigt der Präses des Vereins eine Theateraufführung auf den Vorabend von Allerseelen. Es soll kein Spiel sein um zu spielen, sondern um zu predigen, die Wahrheiten von Schuld und Sühne und Tod. Und dann begann das Spiel. Schon nach den ersten paar Sätzen sind die Erwartungen der Zuhörer weit übertroffen. Es ist Stimmung im Saal. Eva, von ihrem eignen Fleisch und Blut die Gollverfluchte genannt, weil sie die Sünde in die Welt gebracht und den Tod geboren, muß erfahren, was das Sprichwort sagt: das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortlaufend böses muß gebären. Adam, der treue Gatte in Paradieses- und Trübsaltagen. Abel, das Lamm, der Geliebte der Eltern und doch, weil Coas Sohn, die Ursache von soviel Unheil. Cain mit dem Wolf in seiner Brust, den er auf seine Kinder vererbt, vor dem die eigne Gattin Abolh zittert. Nur 6 Personen und doch lebendig, abwechslungsreich, voll Handlung und Spannung. Ergreifend, erschütternd. Von den Spielern einen herauszugreifen, hervorzuheben, wäre ein Unrecht. Alle spielen, leben das, was sie spielen, in allen war die Begeisterung und der Geist dessen, der in harter Arbeit und vielem Mühen das Stück bühnentechnisch und spieltgewandt zu diesem Erfolg geführt, unseres Mitgliedes Guido Scholz. Ihm unser besonderer Dank. Treu Kolping!

Musikalische Feierstunde des Kaiserin Friedrich-Gymnasiums. Mittwoch, den 4. November, nachmittags 5 Uhr. Im zweiten Teil unter dem Leitgedanken: Viva, viva la musica stehen wieder kleine Fiktionstücke am Anfang. Der Klang dieser für Schulzwecke in betonter Einfachheit gebauter Instrumente (Klangspiele) bietet in seiner Klarheit und Leidenschaftlichkeit ein interessantes Gegenstück zur Quersicht, auf der ein Fiktionkonzert Friedrichs des Großen dargeboten wird. Es erinnert daran, wie stark die schöpferischen Kräfte früher auch beim Kunstliebhaber ausgebildet waren. Chorgesänge u. a. von Brahms stehen zwischen den Instrumentaldarstellungen. — Eintrittskarten sind noch am Nachmittags am Eingang zum Saale zu haben.

Um den Bad Homburger Tanz-Wanderpreis.

Im Festsaal des „Frankfurter Hof“ Frankfurt a. M. ward dieser Tage ein Tanzturnier ausgetragen, bei dem man wieder einmal die Eile deutscher Tanzpaare bewundern und bestaunen konnte. Das langjährende Preisgericht setzte sich aus Herren des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes e. V. Berlin zusammen. Zuerst kam die C- und Gasseklasse an die Reihe, dann die B-, A- und Sonderklasse. Natürlich wurde die Möglichkeit gegeben, sich von der Unterklasse bis zur Sonderklasse, in der der Homburger Wanderpreis endgültig zum Auslag kam, emporzukämpfen, was auch einem Abtiner Paar gelang. Denn nach den Vorschriften durften die Preisrichter einer jeden Klasse in die nächste eingereiht werden. Allerdings war die Freude des Abtiner Grün-Weiß-Paares nur von kurzer Dauer. Das Blau-Orange-Paar Neumann-Berlin verließ die Bühne und erkämpfte sich auch unter größter Spannung der anwesenden Eleganz seinen Wanderpreis mit Tango, Quicks und Walz. Der sehr geschmackvolle Preis besteht aus einem mit dem Homburger Wappen verzierten Brillantknopf, der im Frackrevers des Herrn getragen wird. In der Ehrenrunde tanzte „Berlin“ einen Walzer; es war der einzige des Abends. Die Musik des Abends hatte ihr Bestes gegeben und auch zur anregenden Stimmung des Abends beigetragen.

Kurhaus-Theater. Wie schon bekanntgegeben wurde, kommt am kommenden Donnerstag, den 5. November, abends 7.30 Uhr, als 3. Abonnementvorstellung das ganz entzückende Lustspiel „Marquise“ von Fritz Schwieler zur Aufführung. Dies Lustspiel formt seinen Stoff mit Witz und Behagen. Aus dem Wichter Schwieler ist ein Abtiner geworden, der von Einfällen übersprudelt. Ungezähle Hellerkeit herrscht den ganzen Abend. Schwieler hat in dem dreihelligen Lustspiel einen ingenieusen Einfall, raffiniert und fesselnd ausgebaut, mit geistvollen Witz, satirischen Seitenhieben, lakustischen Späßen bunzelnd geschmückt und mit wortgewandtem Dialog ausgestattet. Lassen Sie sich diese glänzende Vorstellung nicht entgehen. Eintrittskarten sind im Kurhausbüro und an der Abendkasse erhältlich.

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. A. In der Zeit vom 25. bis 31. 10. 31 wurden von 141 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 115 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 17 Mitglieder wurden im hiesigen allg. Krankenhaus und 9 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten versorgt. Für die gleiche Zeit wurden ausbezahlt: 1702.65 Rmk. Krankengeld; 466.23 Rmk. Wochengeld. Mitgliederbestand 3971 männl. 3275 weibl. Sa. 7246.

Arbeitsfähige Mitglieder sind verpflichtet, sich spätestens am 3. Tage ihrer Erkrankung bei der Kasse krank zu melden.

Bildervortrag. Heute Abend, 20.15 Uhr, findet im Konzertsaal des Kurhauses ein Bildervortrag „Homburg und sein Hafen“ von Herrn Redakteur Adrian Mayer, Bism., statt. (Eintritt für Kurhausabonnenten frei.)

Selbstmord. Gestern nachmittags machte ein hiesiger älterer Einwohner seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Ein schweres Nervenleiden dürfte den Mann zu dieser Tat getrieben haben.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Bism. nied ausgebrochen. Vom Polizeipräsidenten in Frankfurt am Main wurde dieser Stadteil zum Sperrgebiet erklärt.

Gefundene Sachen. Folgende Fundgegenstände können bei der Polizeiverwaltung abgeholt werden: 1 Halskette, 1 Handkofferwagen, 1 Brille, 1 Halskette aus Glasperlen, 1 wollener Schal, 1 Zwicker, 1 Handtasche mit Brille und 1 Sportmütze.

Kelipa. Bis einschließlich Mittwoch läuft in Volksporzellungen noch der Henny Porten-Film „Kohlschiesels Köcher“; ferner das Belpogramm.

Wetterbericht.

Ein Zwischenhoch hat sich verstärkt und beständiges Wetter geschaffen. Da es nur langsam nach Osten weiterzieht, wird ein im Nordwesten liegendes großes Tiefdruckgebiet voraussichtlich noch nicht bis zu uns seinen Wirkungsbereich ausdehnen.

Wettervorhersage: Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters, Nachfröste mit drückenden Fröhneldern, am Tage etwas milder.

Grenzen des Wachsstums.

Die Verschiedenheiten und ihre Ursache.

Ueber die Grenzen, die dem Wachstum der Lebewesen gesetzt sind, hat Professor H. Hesse in einem Vortrag in der Preussischen Akademie der Wissenschaften interessante Beobachtungen mitgeteilt. Die Größe einer Tier- und Pflanzengattung hängt ab von der Intensität und Dauer des Wachstums. Wachstum ist nur möglich, auf Grund der aufgenommenen Nahrung, die teilweise zur Dedung der Betriebsausgaben des Organismus dient. Was übrig bleibt, wird für das Wachstum benutzt, und wenn der Betriebsstoffwechsel verhältnismäßig gering ist, kann das Wachstum größer sein.

Daher erreichen Pflanzen viel bedeutendere Höchstmaße als Tiere, so die Mammutbäume eine Höhe bis zu 120 Meter, die Wale dagegen nur eine Länge bis 30 Meter. Wasser Tiere, die für das Tragen der Körperlast, das vom Wasser befreit wird, keine Energie auszugeben brauchen, werden infolgedessen größer als Lufdtiere. Der Grönlandwal kann über 100 000 Kilogramm wiegen, der Elefant nur gegen 6000. Auch der Flug stellt hohe Betriebsansprüche und daher werden fluglose Vögel größer als andere; der Strauß wiegt 90 Kilogramm, dagegen der größte der Flieger, der Kondor, nur 11 Kilogramm. Mangel an Nahrungsmitteln erzeugt kleinere Formen; freilebende Fadenwürmer erreichen meist nur 1 Millimeter Länge, parasitische dagegen, die bei ihrem Wirt mehr zu essen finden, werden viel länger, der Spulwurm bis 40 Zentimeter.

Der Bauplan eines Tieres bestimmt seine Größe mit, und Tiere von riesigen Ausmaßen müssen auch sehr dicke Stützen haben. Daher hat das Skelett bei großen Tieren einen viel höheren Anteil am Körpergewicht als bei kleinen; bei der Spitzmaus 7.9 Prozent, bei der Ratte 11.5 Prozent, beim jungen Hund aber schon 14 Prozent und beim Menschen 17 bis 18 Prozent. Wichtig für das Wachstum ist auch die Größe der Darmoberfläche, denn von ihr hängt die Menge und Verwendung der Nahrung ab. Beim Eintritt der Geschlechtsreife wird der Ernährungsüberschuss, der bis dahin dem Wachstum diente, für andere Zwecke benutzt. Da höhere Temperaturen die geschlechtliche Reife beschleunigen, so erreicht dieselbe Art in wärmerer Umgebung eine geringere Größe als in kälterer. Meerestiere werden in kalten Meeren größer als in warmen. Im eurasiatischen Gebiet nimmt jede Tierart von Südwesten nach Norden und Nordosten an Größe zu, und so kommt es, daß in kalten Gegenden die größten Formen der Tierarten, in den wärmsten Gegenden die verhältnismäßig kleinsten vereinigt werden.

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

Arbeiter Sport.

Oberstedten - Harheim 7 : 0.

Vergangenen Sonntag kam Harheim, der zweite Verein von der Spitzengruppe 2 des Bezirks nach Oberstedten, um hier das jährliche Serienpiel auszuführen. Die fleißigeren Gäste mußten aber eine sehr hohe Niederlage von 7 : 0 für Oberstedten einstecken. Die Oberstedter Arbeitersportler lieferten ein schönes, hartes Spiel den Gästen; sie drängten sie fortwährend in ihre Spielfeldhälfte. Das Training, das Oberstedten jetzt erhält, merkte man auch in diesem Spiele. Das Resultat hätte noch höher für Oberstedten ausfallen können, wenn die 2 Elfmeter, die der Schiedsrichter Oberstedten gegeben hatte, nicht verschossen worden wären. Auch mußte die rechte Seite von Oberstedten mehr nach der Mitte zu flanken und nicht immer aufs Tor. Sonst war die Kombination von Oberstedten durchweg gut. Oberstedten hat jetzt 10 Punkte in der jetzigen Serie.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herr Jean Dagné, Polizeiaffizient a. W., 65 Jahre, Bad Homburg.

Bücher-Ecke.

Der Zeitredner. Verlag Witz. Stollfuß, Bonn. Rmk. 1.— (B.-Sch.-Kto. 70183, Köln). Rechtzeitig zu den Herbst- und Winterfeiern erschien dieses Büchlein, welches schätzenswerte Dienste leistet und zu empfehlen ist. Der Verfasser hat übersichtlich geordnet, eine Anzahl Toaste und Reden zu Jubiläums-, Vereins- und öffentlichen Festlichkeiten zusammengestellt. Jeder, der nicht durch seinen Beruf oder seine Stellung gewohnt ist, sich rednerisch zu betätigen, wird durch diese Schrift in die Lage gesetzt, sich für jede Feier eine passende Rede auszusuchen. In dem Büchlein ist den eigentlichen Musterreden eine praktische Einführung in die Kunst der Rede vorangestellt. Im gleichen Verlag erschien eine weitere Ausgabe zu Rmk. 1.— unter dem Titel „Trinksprüche und Reden“.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Berg, Bad Homburg. Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg. Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg.



Vom heut'gen Zeitvertreib ein Wort:
Film, Rundfunk, Fliegerei und Sport,
Theater, Reisen, Spielen, Wetten
und immer **SALEM** Zigaretten!!

SALEM Zigaretten sind Qualitätsmarken in Form aller Kombinationen.

Sportnachrichten.

Nachschau auf den Sonntag.

Fußball.

Die Verbandsspiele, die in den einzelnen Gruppen bereits bei den entscheidenden Rückkämpfen angelangt sind, brachten wieder eine Reihe von Ueberraschungen. 1. FC. Nürnberg und Sp.-Vgg. Fürth haben jeweils 2:1 verloren, in Südbayern dürften nach der Niederlage von Wader die 60er und Bayern als Teilnehmer an der Endrunde kaum mehr zu verdrängen sein. Württemberg meldet unerwartete Niederlagen und ebensolche Remis-Partien, auch in der Gruppe Baden ging es ziemlich munter zu. In der Gruppe Main verliefen die Dinge so ziemlich programmäßig, auch Hessen berichtet keine sonderlichen Sensationen. Die Rheingruppe dagegen erlebte manches Unerwartete. Phönix Ludwigshafen ließ sich vom Tabellenletzten und, seither stetig gewesenen F.C. Kirchheim 2:1 schlagen, VfR. Mannheim gewann überraschend sicher in Mendenheim und Redarau in gleicher Weise knapp in Sandhausen. Überall ging es reichlich heftig zu, eine Erscheinung, die der Beobachter zu denken geben sollte. An der Saar büßte der FC. Jbar mit einer 9:2-Padung den vorsonntäglichen Sieg Kaiserslautern gegen den Tabellenführer, während die Kaiserslauterner zu Hause knapp gewannen. Überhaupt waren am Sonntag die 1:0-Ergebnisse große Mode in der Saargruppe.

It das noch Sport?

Die Tilden-Tennis-Company, eine amerikanische Berufsspieler-Reisegesellschaft, stieg, von Paris kommend, Deutschland einen Besuch ab. In Hamburg und in Berlin zeigten die Mitglieder der Reisegesellschaft ihre Tenniskunst, in Hamburg vor leeren Bänken, in Berlin vor über 4000 begeisterten Zuschauern. Es wäre wahrscheinlich unrichtig, aus dieser Verschiedenartigkeit des äußeren Erfolges auf mangelndes oder übermäßiges Tennisverständnis bei den eventuellen Interessenten der beiden deutschen Städte schließen zu wollen, näher liegt vielleicht die andere Erwägung, daß eben Berlins Tennispublikum den Unterschied zwischen Berufsspielern und Amateuren dann nicht so scharf zieht, wenn es gewiß ist, gute Leistungen vorgeführt zu bekommen. In Hamburg scheint man da etwas konservativer zu sein, denn sicher haben Tilden u. Co. an der Wasserkante nicht so viel schlechter gespielt als in Paris und in Berlin, als daß dies allein den geringen Publikumerfolg rechtfertigen könnte. Über den Wert der sportlichen Ergebnisse zu diskutieren, hat keinen Zweck. Auch die andere große Profiveranstaltung, die gegenwärtig in Berlin in des Wortes wahrster Bedeutung vor großen Zuschauer Massen abrollt, ist in ihrem sportlichen Wert sehr umstritten. Im Sportpalast lagen seit Tagen wieder die Radfahrer um die

hochkurvige Holzbahn, sechs lange Tage und ebensoviele Nächte in aufreibendem, rücksichtslosem Wettkampf. So soll es wenigstens sein, und ein Großteil des Publikums glaubt dies auch. Zugegeben, daß die jeweiligen Kampfbilder auf der Bahn, die rasend schnellen Jagden und Verfolgungen wie auch die hohen Geschwindigkeiten der Rennfahrer sportlich nicht ohne Wert sind (für die Aktiven), für die übergroße Mehrheit der Zuschauer aber handelt es sich um nichts anderes als um ein Amusement, ein Großstadtvergnügen.

Einsamkeit — Verlassenheit.

Die Abende und Nächte werden länger, die Möglichkeiten ins Freie zu gehen immer geringer und die stillen Stunden immer zahlreicher. Wohl dem, der Familie und ein geordnetes Heim hat und den die Sorgen nicht drücken. Aber wie viele sitzen in kalten Stuben einsam im möblierten Zimmer, wie viele andere fühlen sich verlassen, trotzdem sie im Wirtschafts- oder im Kaffee ihren Abend totschlagen. Einsamkeit hat den Trost für sich, daß man es selbst ist, der die Einsamkeit sucht, und auch durch Bücher und Nachdenken sich geistige Gesellschaft verschaffen kann. Verlassenheit hängt aber nicht von einem selbst ab, sondern von den Mitmenschen, die nichts von einem wissen wollen, oder von den örtlichen Umständen, wenn man fern ist von seiner gewohnten Umgebung. Einsamkeit ist oft notwendig, wenn man innere Kämpfe mit sich selbst austragen hat — Verlassenheit ist ein Zustand der Leere, der ausgefüllt werden will durch neue Gesellschafter oder durch innere Umstellung des Betroffenen zur Selbstgenügsamkeit. Die heutige Not wird viele Verlassene finden in kalten, kalten Stuben, sie wird den einen zur inneren Reise, den anderen zur Verbitterung und zum Menschenhaß erziehen. Darum wird es heißen müssen: Helft den Verlassenen, und wenn ihr die Stuben vielleicht auch nicht heizen könnt, so kann doch manch gutes Wort zur richtigen Stunde eine größere Wärmequelle sein, als eine mit Unlust gegebene materielle Hilfe.

— Die Bausparer unterliegen der Versicherungspflicht. Gemäß einem Erlaß des Reichsfinanzministers müssen die Spareinzahlungen der Bausparer mit 2 Prozent Versicherungssteuer versteuert werden. Diese Bestimmung trifft gerade die kleinen und mittleren Sparer empfindlich. Dieser Steuerpflicht unterliegen jedoch nur die eigentlichen Sparbeiträge, nicht aber diejenigen Beträge, die zur Tilgung bestimmt sind. Einparungen, die bis zum 30. September 1931 eingezahlt wurden, bleiben noch von der Versicherungssteuer befreit. Darunter fallen auch die bis zu diesem Termin geleisteten und zahlungsgemäß zulässigen Vorauszahlungen.

— Gefährdung des Luftverkehrs. Es wird darauf hingewiesen, daß das Steigenlassen von Drachen in der Umgebung von Flughäfen in einem Umkreis von 2 Kilometern wegen der damit verbundenen Gefahr für die startenden und landenden Luftfahrzeuge polizeilich nicht geduldet werden kann. Gegen Zuwiderhandelnde wird polizeilich eingeschritten.

*** Der deutsche Tafelapfel. Der deutsche Tafelapfel ist dem amerikanischen an Güte weit überlegen. Das auffallende Rot der oft künstlich gewachsenen Schale der in Deutschland beliebten Auslandsorten vereinigt sich selten mit innerer Güte. Ihr Vorzug ist lediglich ihre Festigkeit, ihre zähe Schale und ihre Saftarmut, die verhindert, daß der amerikanische Apfel beim Transport saule Stellen bekommt. Sicherlich werden die in Deutschland zur Gewinnung marktgängiger Massenware eingeleiteten Maßnahmen vom deutschen Obstbau sich von Jahr zu Jahr mehr auswirken. Der Feinschmecker greift schon jetzt nach dem deutschen zarten, aber äußerst aromatischen Schmackhaften Apfel.

*** Deutsche und ausländische Teppiche. Wie wir von unterrichteter Seite hören, ist es heute in Deutschland außerordentlich schwierig, einen einigermaßen wertvollen deutschen Teppich abzusehen, während gleichzeitig vielfach gänzlich minderwertige, sogenannte „orientalische“ Teppiche außerordentlich hohe Preise erzielen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß der „orientalische“ Teppich seit der Kriegs- und Nachkriegszeit stark im Werte nachgelassen hat, während die deutsche Teppich-Industrie in der Lage ist, hochwertige Fabrikate anzubieten. Deutsche Teppiche gehen dann auch in alle Welt — nicht zum wenigsten nach dem Orient, wo sie dann die bekannte Verwandlung in „echte Orient-Teppiche“ durchmachen; im Vorgang, dem sich gerade auf dem Gebiete der Textil-Industrie zahlreiche andere Beispiele zur Seite stellen.

*** Der Bauer ist kein Spielzeug. In einer Ansprache an eine Männerversammlung in Holzhausen am 25. Oktober hat sich Kardinal Dr. Faulhaber-München ein besonderes Verdienst erworben durch seine scharfe Ablehnung der überhandnehmenden, leichtfertigen Verunglimpfung des bayerischen Bauern in angeblichen „Volkskudeln“ und Schaulspielen von Dichtern, die ihre „Echtheit“ und „Bodenständigkeit“ durch selbstkritische Uebertreibungen Rohheiten befeuchten wollen. Kardinal Faulhaber führte aus: In den Theaterstücken der Stadt, auch in den Volkskudeln des Rundfunks, darf der Bauer nicht mehr als Spottfigur der Dummheit und Unbeholfenheit, der Verschämtheit und Abglaubigkeit erscheinen. Wir wollen helfen in der Winternot der Städte, wir wollen aber auch auftreten und verlangen, daß diese Zerrbilder des bayerischen Bauern und seines angestammten Wesens von den Bühnen verschwinden.

Wir geben unkündbare Darlehen
laut unseren Geschäftsbedingungen gegen
Hypothesen, Möbel oder sonstige Sicherheiten.

Tellen Sie uns Ihre Adresse mit,
wir besuchen Sie ungerichtlich.

Möbel-Spar- u. Darlehenskasse
e. G. m. H., Hauptgeschäftsstelle Oberursel a. T.,
Zeppellinstr. 7. Seriöse Vertreter werden gesucht.

30 Minuten Entspannung 30 Minuten schöpferische Pause

Die Unrast unserer Zeit reißt den Menschen in seinem Berufs- und Privatleben viel mehr auf, als dies vor einem Jahrzehnt noch der Fall war. Nach der Abspannung, die der Alltag mit sich bringt, brauchen wir dringend Erholung und Ablenkung von den täglichen Mühen. Diese findet man in der schönsten, deutschen illustrierten Monatszeitschrift „Westermann Monatshefte“. Sie brauchen täglich nur 7 Pf. auszugeben, das ist ein Betrag, den man sich auch heute noch gut leisten kann, und diese Ausgabe muß zu einer selbstverständlichen Pflicht werden, da sie sich hundertfach bezahlt macht.

Werber in allen Orten Deutschlands u. im Auslande gesucht

Gutscheine

An den
Verlag Georg Westermann
Braunschweig

Bitte senden Sie mir unverbindlich und kostenlos ein Probeheft von Westermann Monatsheften mit ca. 60 bis 70 ein- und buntdruckfarbigen Bildern und etwa 7 Kunstbeilagen. 30 Pf. für Porto füge ich der Anlage bei.

Ort u. Datum:

Name:

Beruf:

Bestellchein

An die Buchhandlung

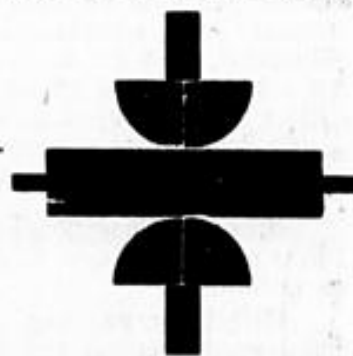
Ich bitte, mir die wertvollen Westermann Monatshefte zur Probe für drei Monate, beginnend mit dem nächsten Heft (jedes Heft 2 Mark) zu liefern.

Bezirksgeschäftsstellenleiter tüchtig. Akquisitoren, Organisator. m. gt. Allg.-Bildg. repräsentab. in Stadt u. Land, mögl. Fachleute, sonst erfolgt evtl. Einarbeitung. sofort gesucht. Auch werden überall nebenamtliche Werber für Gelegenheitsabschlüsse sof. d. uns, nachher durch die Bezirksleitung eingestellt. Hoher Verdienst u. Aufstiegsmöglichkeit.

Baubund Selbsthilfe G. m. b. H.

Bausparkasse u. Depotsbau
Landesdirektion Westdeutschland
Oberh.-Dierfeld, Schließfach 60

Inferieren bringt stets Erfolg.



DRUCKSACHEN

ALLER ART

wie Briefbogen · Rechnungen · Postkarten · Prospekte

Briefumschläge · Festschriften · Rundschreiben

Programme · Einladungen · Zahlkarten

Eintrittskarten · Geschäfts- und

Vereinsdrucksachen · Pla-

kate · Glückwunsch-,

Dist- u. Ver-

lobungs-

karten

etc.

liefert in geschmackvoller Ausführung billigst

Buchdruckerei der Homburger Neueste Nachrichten

Telefon 2707

Dorotheenstr. 24

Telefon 2707

Der neue Typ

des Lexikons.
Gründlich
und lebendig,
zuverlässig
und impulsiv.

BAND 1
soeben
erschienen

DER GROSSE HERDER



12 Bände und 1 Atlas

Neues Leben

im ganzen
Werk wie im
einzelnen Ar-
tikel! 180000
Stichwörter!

Verlangt Probeheft!
Verlag Herder
Freiburg i. Br.

Zwangsversteigerungen.

Am Mittwoch, dem 4. Novbr.
cr., nachmittags 3 Uhr, verstei-
gere ich im „Bayerischen Hof“,
Dorotheenstr. 24, zwangsweise,
öffentlich meistbietend, gegen
Barzahlung:

Gerbe, Oefen, Badewannen,
1 Waage u. Möbel aller Art.
R. Voos, Ob.-Gerichtsvoll-
zieher, Bad Dornburg.
Luisenstr. 132 b Telefon 2008

Möbel aller Art, Regal mit
15 Band Brockhaus, Gram-
mophon, Kister, Herren-,
Billard-, Musik-, Speise- u.
Freie nimmern, Braed,
Schwein, Wallach, Hund
u. a. m.

Bestimmt:
Gr. Obstbaumspitze.
Schneider,
Obergerichtsvollzieher.

Zur Hofe Kaiser Wilhelmstr.
8 werden am Mittwoch, dem
4. November cr., nachm. 3.30
Uhr, zwangsweise, öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung
versteigert:

Möbel aller Art, 1 Papier-
schneidemaschine, 1 Kassen-
schrank, 35 Hühner, 1 Halb-
verdeck u. a. m.

Ripp, Gerichtsvollzieher.

Ziehung

13.-17. Nov. 1931

Zwanzigste große

Volkswohl-

Lotterie

36336 Gew. u. 2 Prämien

im Gesamtwert v. RM

Höchst- 330000

gew. u. ein

Doppellos 150000

Höchstgew. 75000

2 Haupt- 100000

zu je 50000

2 Prämien 50000

zu je 25000

2 Hauptgew. 20000

zu je 10000

2 Hauptgew. 10000

zu je 5000

Losse zu 1 RM

Doppellosse zu 2 RM

Glücksbriefe

m. 5 Losen sort. 5 RM

u. versch. Taus. 10 RM

Glücksbriefe

m. 10 Losen sort. 10 RM

u. versch. Taus. 10 RM

empfehlen u. versenden

Glückskollekte

der Homburger

Neuesten Nachrichten.

Gedenktage.

3. November.

1500 Der italienische Goldschmied und Bildhauer Benvenuto Cellini in Florenz geboren.

1760 Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Torgau.

1801 Der Buchhändler Karl Baedeker in Essen geboren.

1871 Der Schriftsteller Hanns Heinz Ewers in Düsseldorf geboren.

1918 Beginn der Revolution in Deutschland mit dem Aufstand der Matrosen in Kiel; Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten.

Sonnenaufgang 6,54 Sonnenuntergang 16,32
Mondaufgang 23,02 Monduntergang 14,13

Prot.: Gottlieb Rath.: Hubertus.

Neues vom Tage.

Nach Mitteilung des statistischen Reichsamtes ist im Oktober die Zahl der Konkursfälle ohne die wegen Massenbankrotts abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung auf 1435 gegenüber 1341 im Vormonat gestiegen.

Auf dem Friedhof Bagneux bei Paris fand die alljährlich hier abgehaltene Gedenkfeier für die in Frankreich gefallenen deutschen Soldaten statt, bei welcher Reichsminister v. Goebbels eine eindrucksvolle Gedächtnisrede hielt.

Der englische König hat am Montag den Führer der Konservativen bei sich empfangen und hat mit ihm die allgemeine politische Lage nach den Unterhauswahlen besprochen.

Auf Einladung von sowjetrussischer Seite ist in Moskau eine spanische Industriedelegation eingetroffen. Sie beabsichtigt, die größten Naphthaindustriezentren zu besuchen.

Nach einer Meldung aus Tokio erklärt die japanische Regierung, daß es ihr unmöglich sei, den chinesischen Vorschlag, in welchem unmittelbare Verhandlungen aufgrund der Entschließung des Völkerbundesrats angeregt werden, anzunehmen.

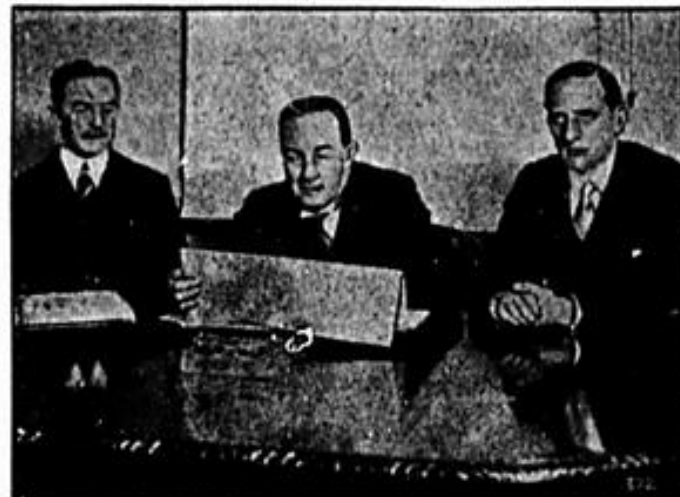
Die Last der Fertigwarenindustrie.

Nicht allein die Nahrungsmittel, die wir alljährlich für etwa 4 Milliarden aus dem Ausland einführen, haben unsere ungeheure Auslandsverschuldung, den Niedergang unserer Landwirtschaft und die damit verbundene wachsende Verdrängung unseres Binnenmarktes verursacht, sondern auch die Einfuhr an entbehrlichen ausländischen Fertigwaren hat zu einem zunehmenden, katastrophalen Niedergang unserer gesamten Wirtschaft und zu einer Verschärfung unseres ungeheuren Arbeitslosenelends geführt. Jedes eingeführte Erzeugnis fremder Staaten, das der deutsche Geist und die deutsche Arbeit in mindestens gleich guter und preiswürdiger Qualität herstellen, hat uns ärmer gemacht und jeder Käufer überflüssiger und entbehrlicher Auslandswaren trägt — vielen immer noch unbewußt — sein gerüttelt Maß Mitschuld an Deutschlands wirtschaftlicher Notlage.

Wenn man aber weiß, daß jede Einfuhr von Fertigwaren in Höhe von 6000 Mark eine deutsche Arbeiterfamilie ein Jahr lang ihres Erwerbes beraubt, kann man die Last der Fertigwareneinfuhr, die 1930 über einhundert Milliarden betrug, in ihrer vollen wirtschaftlichen Tragweite ermessen. 1913, als wir uns den Luxus einer starken Fertigwareneinfuhr noch leisten konnten, betrug diese nur knapp 1,4 Milliarden; 1928 aber stieg die Einfuhr dieser Außenhandelsgruppe auf etwa 2,5 Milliarden, die sich dann durch das Sinken der Weltmarktpreise 1929 auf rund 2,3 Milliarden verminderte. Man sieht, daß Deutschland, obwohl es eine überaus leistungsfähige, technisch hochentwickelte und gerade in den letzten Jahren stark ausgebauten Industrie

besitzt, eine unverantwortlich hohe Einfuhr von Fertigwaren aufzuweisen hat. So betrug 1929 beispielsweise die Einfuhr an Geweben aller Art rund 300 Millionen, an Eisenerzeugnissen 285, an Maschinen 137, an Leder 84, an Schuhen 44, an Möbeln 43, an Kraftfahrzeugen 60, an Kleidung und Wäsche 25 und an Porzellan und Glaswaren 50 Millionen Mark. Wer weiß schließlich, daß wir alljährlich ungeheure Millionenbeträge für Schreib-, Rechen- und andere Büromaschinen, für kosmetische Artikel und Seifen an das Ausland zahlen? Es ist eine bedauerliche Feststellung, daß an der Versorgung des deutschen Volkes mit industriellen Erzeugnissen der ausländische Fabrikant und der ausländische Arbeiter in erheblicher Höhe zum Grabe teilnimmt als vor dem Kriege.

Die Wurzeln dieses für uns wirtschaftlich und finanziell untragbaren Übels sind in erster Linie auf psychologischen Gebiet zu suchen. In allen Kreisen der Bevölkerung findet man immer noch die Auffassung, daß ausländische Erzeugnisse grundsätzlich besser seien als deutsche Waren, daß diese Anschauung aber völlig unhaltbar ist, sollte heute die Erkenntnis aller Verbraucher sein. Deutsche Waren besitzen Weltreife und sind in ihrer Güte unerreicht. Die Bezeichnung „Made in Germany“ war von jeher ein Ehrentitel für die Erzeugnisse deutscher Arbeit. Wie treiben vor allen Dingen eine schlechte Ausfuhrpropaganda, wenn die Interessenten für unsere Waren feststellen müssen, daß im Ursprungsland ausländische Fabrikate den eigenen vorgezogen werden. Es wird eine besondere Aufgabe der jetzt in allen deutschen Gauen stattfindenden „Deutschen Woche“ sein, auf die Bedeutung einer Bevorzugung einheimischer industrieller und landwirtschaftlicher Erzeugnisse aller Art im Kampfe gegen Wirtschaftselend und Arbeitslosigkeit hinzuweisen.



Erste Konferenz der Wahlkämpfer.

Unser Bild zeigt die Organisatoren der konservativen Wahlkampagne bei ihrer ersten Konferenz nach dem überwältigenden Sieg von links nach rechts: Lord Sotnhaven, Stanley Baldwin, H. Robert Topping, der Leiter des konservativen Wahlbüros.

Lübeder Prozeß.

Lübeck, 1. November.

Im Lübeder Prozeß will das Gericht die Vernehmung der Hebammen zu Ende bringen. Sie werden vor allem dazu vernommen, ob sie die Fütterung an den verstorbenen und erkrankten Kindern auch tatsächlich durchführten. Die Sachverständigen fragten, ob vielleicht die Ampullen nur halb gefüllt und ob sie auch gut geschüttelt worden seien. Eine Schwester erklärt, sie hätte sie immer kräftig geschüttelt und keinen Dosenjaß bemerkt. Auch diese Schwester bezeugte auf die Frage wie man die Ampullen aufbewahrt habe, daß sie meistens in dem Schlafzimmerschrank aufbewahrt worden hätten, damit sie leicht zur Hand seien. Ihr sei aber nicht aufgefallen, daß einige Ampullen ausgeschüttelt gewesen seien oder weniger Impfstoff enthalten hätten.

Sklarek-Prozeß.

Berlin, 1. November.

Im Sklarek-Prozeß kam das Gericht auf die gegen Stadtrat Gabel erhobenen Vorwürfe zu sprechen, die im einzelnen erörtert wurden. Gabel wird vorgeworfen, daß er sich verschiedentlich für die Sklareks gegen die Interessen der Stadt eingesetzt habe. Als sich dann das Gericht dem angeklagten kommunistischen Stadtrat Degener zuwendet, um diesen Stellung nehmen zu lassen zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen, daß er sich bei der Stadtverordnetenversammlung wie beim Magistrat stets für die Sklareks eingesetzt habe, kommt es verschiedentlich zu stürmischen Heiterkeitsausbrüchen, so u. a. bei seiner Erklärung, daß eines Tages, als der König von Afghanistan, Amanullah, nach Berlin kommen sollte, einer der Brüder Sklarek zu ihm mit der Bitte gekommen sei, ob er sich nicht für ihn verwenden könne, daß er am Empfang Amanullahs teilnehmen könne. Das veranlaßte den Vorsitzenden zu der Bemerkung: „Nur wenn es sich um Könige handelte, würden Sie in Anspruch genommen?“ Als letzter wird

Bürgermeister Schneider

vernommen. Ihm wird vorgeworfen, Zahlungen an die Sklareks für Waren angewiesen zu haben, die überhaupt nicht geliefert worden sind. Schneider erklärt dazu, er habe niemals etwas Rechtswidriges begangen. Im übrigen hätten die Sklareks auf diese Zahlungen Anspruch gehabt. Es kommt weiter zur Sprache, daß Schneider die Miete für das Bürohaus der Sklareks so lange für angemessen hielt und nicht ermäßigt habe, bis er die Sklareks kennenlernte. Er soll weiter Stadtrat Neudorf veranlaßt haben, die Sklareks nicht zu mahnen. Auch hier will Bürgermeister Schneider nur aus sachlichen Gründen gehandelt haben. — Die Verhandlung wurde auf Dienstag vormittag vertagt.

Märkte und Börsen.

Mannheimer Produktendörse vom 2. November: Trotz erhöhter Forderungen für inländischen Weizen und Roggen verkehrte die Börse in ruhiger Haltung, da der Konsum nach wie vor im Einkauf zurückhaltend ist. Im Vormittagsverkehr hörte man folgende Preise in Reichsmark per 100 Kilogramm, waggonsfrei Mannheim: Weizen, inl. (75 bis 76 Kilo), gute, gesunde und trockene Ware 24,75 bis 25; Roggen, inl. 22 bis 22,25; Hafer, inl. 17 bis 18; Sommergerste, inl. 18,25 bis 19,50; Futtergerste 17,75; fäb. Weizenmehl, Ekelal Mull, neue Wa., inl., November-Dezember 35; dito, mit Auslandsweizen 37; fäb. Weizen, auszugemehl, gleiche Mahlung und gleiche Viefertzeit 39 bezw. 41; fäb. Weizenbrotmehl, gleiche Mahlung und gleiche Viefertzeit 27 bezw. 29; Roggenmehl, 60prozentige Ausmahlung, je nach Fabrikat 30,75 bis 32; Weizenkleie, feine 9,25; Viertreber 12,50 bis 12,75; Erbsenmehl 13.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 2. November: Kuhfuhr und Preise je 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: 210 Ochsen 32 bis 38; 199 Bullen 20 bis 29; 254 Kühe 12 bis 28; 394 Färsen 28 bis 40; 605 Kälber 30 bis 50; 70 Schafe 23 bis 27; 3324 Schweine 34 bis 48. — Marktverlauf: Großvieh ruhig, langsam geräumt; Kälber mittel, geräumt; Schweine ruhig, geringer Ueberstand.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 2. November: Auftrieb: 1691 Rinder, davon 367 Ochsen, 220 Bullen, 530 Kühe, 513 Färsen, ferner 521 Kälber, 139 Schafe, 5428 Schweine. Preis pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 34 bis 37, 30 bis 32, 25 bis 29; Bullen 21 bis 30, 22 bis 25; Kühe 26 bis 28, 22 bis 25, 17 bis 21; Färsen 34 bis 36, 30 bis 33, 25 bis 29; Kälber —, 40 bis 43, 35 bis 36, 30 bis 34; Schafe 27 bis 32, —, 24 bis 28; Schweine —, 44 bis 48, 44 bis 47, 42 bis 40, 38 bis 44, 35 bis 40. — Marktverlauf: Rinder sehr schlecht, Ueberstand, Kälber und Schafe ruhig, geräumt; Schweine schleppend, ausverkauft.

Frankfurter Produktendörse vom 2. November: An der heutigen Produktendörse notierten bei fester Tendenz: Weizen, inl. 23,85 bis 23,90; Roggen, inl. 22 bis 22,15; Sommergerste 18,25 bis 18,75; Hafer, inl. 16 bis 17; Weizenmehl, fäb., neue Mahlung 36,50 bis 37,25; Sondermahlung 34,50 bis 35,25; niederrhein. Weizen 36,50 bis 37, bezw. 34,50 bis 35; Roggenmehl 31 bis 32,25; Weizenkleie, fein V bis V,25; Roggenkleie 9,50; alles in Reichsmark pro 100 Kilogramm.

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Im übrigen hast du mir noch gar nicht verraten, was für eine Summe du dem Kunsthandwerker Trissard für das Frauensteinbild gegeben hast? Wir müssen uns darüber genau verständigen, denn Trissard ist ein gelebter Vorfahre; man muß ihm auf die Finger sehen. Ich denke, daß wir das Bild sicher nach Amerika weiterbringen. Im übrigen ist ja nicht nur das Bild für uns wertvoll, sondern auch sein Rahmen mit den eigenartigen Verklebungen erscheint mir besonders geeignet für unsere Zwecke, über die wir ja telephonisch nicht weiter sprechen wollen.“

Sie hörte ein zynisches Lachen, rief noch einige zärtliche Worte in den Hörer, legte ihn auf und dehnte mit einem triumphierenden Lächeln ihre schönen Glieder wie ein Raubtier, das seine Beute gefaßt hat.

Ein rauher Novembersturm segelte durch die öden, engen Gassen der Vorstadt, rüttelte an den losen Fensterläden, wirbelte die letzten verlorenen Blätter der alten Buchen vor das Kirchenportal der alten Katharinentirche, die düster den Kreuzgang des alten Klosters überdunkelte. Nermliche Gestalten huschten fröstelnd in die kleinen, muffigen Löden, die in die schiefen, baufälligen Häuser hineingebaut waren.

Ein dunstiger Geruch von Teer, Herings, schalem Bier zog sich, schwadengleich, über die Gasse, in die jetzt eine Frauengestalt einbog, deren einfache, aber vornehme Kleidung durchaus nicht in dieses jämmerliche Viertel der Armut zu passen schien.

Es war Virgil Sibelius. Sie befand sich auf dem Wege zur Familie eines armen Schiffers, der bei dem letzten,

furchtbaren Sturm umgekommen, bei einem Sturm, dem viele Schiffe zum Opfer gefallen waren.

Eine kranke Frau und sechs Kinder hatte der Unglückliche in Elend und Sorge zurückgelassen. Der Wohlfahrtsverein der Stadt, in dessen Vorstand Konsul Sibelius Sitz und Stimme hatte, wollte sich dieser Familie in ganz besonderer Art annehmen.

Virgil, deren Herz jetzt in Blei und Glut überquoll, hatte der Erzählung des geliebten Vaters über das Unglück der armen Verlassenen mit doppelter Bewegung gelauscht. Klar hatte sie aus seinem Bericht erkannt, daß hier Almosen allein das Elend nicht würden beseitigen können, daß daneben seelischer Zuspruch und Aufklärung durch den Trost der Arbeit am Plage war.

So hatte sie sich ausgedacht, daß man vielleicht eine der größeren Töchter zur Ausbildung zu sich ins Haus nehmen, der Mutter Nahrung und Ausbesserungen besorgen könnte. Für das seelische geistige Wohl der Kleinsten würde man durch Unterbringung in dem Kinderhort sorgen können, in dem sie, Virgil, selbst tätig war.

So ging sie, das Herz warm im Vorgefühl der Freude, die ihr zu bringen vergangen war, durch die schlecht erleuchteten Straßen. Sie überquerte gerade die Seilerstraße, als sich aus der kleinen Schifferneipe an der Ecke eine laumelnde Gestalt auf Virgil zu bewegte. Wüßlicher Schnapsdunst entströmte der torselnden Figur eines Schiffers, der in grölenden Lauten ein unsägliches Lied in die dunkle Winternacht hinausbrüllte, während er mit ausgebreiteten Armen auf das entsezt zurückweichende, junge Mädchen zutauelte.

Virgil sah sich mit weit geöffneten, angstvollen Augen um. Welt und breit war kein Mensch zu sehen. Sie wollte sich abwenden, aber schon war der Unhold dicht an ihrer Seite und streckte seine riesige Zunge verlangend nach der zarten Gestalt aus.

Ein Schrei stieg von Virgils erblassenen Lippen, ein Schrei, der von dem Betrunknen nur mit einem rohen Gelächter erwidert wurde.

„Du doch nicht so zimperlich, Täubchen“, lachte der Be-

trunkene. „Warum läufst du hier im Dunkeln herum, wenn du nicht auf einen Mann wartest? Bin ich nicht vielleicht ein ebenso feiner Kerl wie dein Freund? Ich habe die Feuer für einen ganzen Monat in der Tasche! Komm nur mit! Ich kann auch für ein so feines Täubchen, wie du ein bist, bezahlen.“

Schon hatte er den Arm um die vor Schreck fast Ohnmächtige gelegt, als ein eiliger, fester Schritt hinter ihnen ertlang.

„Weg da!“ ertönte eine herrliche, beschlissgewohnte Stimme.

Mit einem geübten Vorgehieb stieß eine nervige Hand den Betrunknen zurück.

Virgil fiel kraftlos in die Arme eines hochgewachsenen Mannes, während sich der Betrunkene murrend und mit geducktem Kopf entfernte.

Das Licht der Gaslaternen fiel auf Virgils zartes, schneeweißes Gesicht, das mit geschlossenen Augen an der breiten Brust ihres Retters ruhte. Aus dem dunklen Pelztragen ihres Mantels schimmerte das helle Oval ihrer schmalen Jüge in rührender Kindlichkeit. Unter dem kleinen, schwarzen Hüthen drängte sich das weiche, silberblonde Haar hervor und umwob das zarte Antlitz mit einem Strahlenschein.

Die harten Jüge des Mannes wurden weich beim Anblick dieses unbekannten Madonnengesichtes. Wer mochte diese rührende Mädchenform sein, die um diese Zeit in dem armseligen Viertel aufgetaucht war? Welch glücklicher Zufall, daß er, um seinen Weg abzukürzen, durch diese Gegend gekommen. Er beugte sich noch einmal prüfend über das blasser Mädchen, das sich jetzt langsam aufrichtete und verwirrt über die Augen strich.

Er half ihr vollends auf und, mit ehrerbietiger Verbeugung einen Schritt zurücktretend, sagte er nun:

„Ich hoffe, mein Fräulein, daß dieser Schrecken nun überwunden ist. Gestatten Sie mir aber, daß ich Sie bis zu Ihrem Ziel begleite, denn ich könnte es nicht verantworten, Sie noch einmal unbeschützt einer ähnlichen, fatalen Situation ausgesetzt zu wissen.“

(Fortf. folgt)

Aus Nah und Fern

Der Mörder der Grevenich verhaftet.

Frankfurt a. M. Durch eine außerordentlich geschickte Fahndungsmassnahme der Frankfurter Kriminalpolizei ist es gelungen, den mutmaßlichen Mörder der Prostituierten Regina Grevenich festzunehmen. Auf die Spur führte eine Uhr, die der Grevenich geraubt wurde. Diese Uhr wurde einer anderen Prostituierten verkauft und diese gab sie wiederum in einer Wirtschaft zum Pfand. Der Gastwirt benachrichtigte die Polizei, die nun feststellte, daß der Verkäufer der 31-jährige Schlosser und Chauffeur Gustav Stegmann, geboren 1900 in Hanau, war. Stegmann wurde in seiner Wohnung verhaftet. Er leugnet im Augenblick noch die Tat als solche, gibt aber zu, daß er der Verkäufer der Ermordeten gehörigen Uhr ist. Die Polizei zweifelt nicht daran, daß Stegmann der Täter ist.

Sanierung der Frankfurter Ortskrankenkasse?

Frankfurt a. M. Die schwierige Finanzlage der Allgemeinen Ortskrankenkasse Frankfurt a. M., die bekanntlich riesige Defizite hat, hat jetzt zu einem Eingreifen der Wiesbadener Regierung geführt. In der kommenden Woche wird ein Regierungskommissar nach Frankfurt kommen um Verhandlungen über die zu ergreifenden Sanierungsmaßnahmen zu führen.

Von bewaffneten Räubern überfallen und beraubt.

Fulda. Dieser Tage wurde zwischen Eichenried und Kiliansberg ein Raubüberfall ausgeführt. Der Geschäftsführer vom Bruderhof bei Sparhof, der in Fulda Geld abgeholt hatte, war mit einem Gespann auf dem Wege von Oberkallbach nach dem Bruderhof. Plötzlich sprangen auf der Landstraße zwischen Eichenried und Kiliansberg drei Männer hinter einem Gebüsch hervor. Einer trug ein Gewehr, während die beiden anderen mit Revolvern bewaffnet waren. Unter Abgabe von Schüssen stürzten sie sich auf die beiden Insassen des Fuhrwerks und raubten den Geschäftsführer des Bruderhofes aus. Der Landjäger ist es bald darauf gelungen, drei Personen festzunehmen, die der Tat dringend verdächtig sind. Sie wurden dem Amtsgerichtsjugendamt in Fulda zugeführt.

Schweres Baunglück durch einen Wirbelsturm.

Alchheim. Ein heftiger Wirbelsturm erfasste in dem hiesigen Siedlungsgelände einen Neubau, an dem erst am Freitag das Gerüst des Dachstuhles aufgeschlagen war, so daß der ganze Bau zusammenstürzte. Die Maurer, die mit dem Aufmauern des Schornsteins beschäftigt waren, stürzten mit in die Tiefe. Drei davon wurden schwer verletzt in die Klinik nach Marburg gebracht.

Frankfurt a. M. (Brauereifache Sittenzustände.) Der 48-jährige Arbeiter P. hat seit Jahren eine eigene Tochter mißbraucht. In der letzten Zeit hat er sich auch an seiner zweiten eifährigen Tochter vergangen, und auch mit der eifährigen Tochter eines Nachbarn hat er unsittliche Handlungen vorgenommen. Die Mutter der Mädchen will in den ganzen Jahren nie etwas von den Beziehungen ihres Mannes zu ihren Töchtern gemerkt haben. Dagegen hat die Nachbarschaft von den Vorgängen gewußt und jetzt die Polizei auf P. aufmerksam gemacht, so daß der Unhold jetzt verhaftet wurde.

Nassau. (Nur ein Prozent der Einwohner hat feste Beschäftigung.) In der Gemeinde Laurenburg (Lahn) werden zur Zeit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen der Reichsbahn vorgenommen. Wenn diese Arbeiten demnächst beendet sind, gibt es von den etwa 300 Einwohnern des Ortes nur noch drei, die im festen Beschäftigungsverhältnis stehen. Früher herrschte hier blühendes Leben durch die Aufbereitung der Holzkappeler Grube.

Dies. (Todesopfer eines Autounfalls.) Der kürzlich gemeldete Autounfall auf der Karstraße, wobei das Auto des Lehrers von Mubershausen durch Nichtabblenden eines entgegenkommenden Wagens von der Straße abkam, hat jetzt ein Todesopfer gefordert. Der bei dem Unfall schwer verletzte Beifahrer, der Sohn des Bürgermeisters von Mubershausen, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Limburg. („Deine Mutter verblutet sich.“) Eine 28-jährige Frau, die schon früher einmal in einer Heilanstalt für Geistesgestörte untergebracht war, entfernte sich nachts aus ihrem Zimmer im Hause der Schwiegereltern in dem Orte Oberweyer bei Limburg und ging zu ihrer Schwiegermutter, die in einem anderen Zimmer des Hauses schlief. Mit einem Rasiermesser schnitt die Geistesgestörte der Schlafenden die Pulsader an einer Hand durch. Sie begab sich dann zu ihrem Schwager, der in einem anderen Stockwerk schlief, und weckte ihn mit den Worten: „Deine Mutter liegt droben im Bett und verblutet sich.“ Sie verließ dann das Haus.

Mehrenroth taucht auf

Hadernheim (Rheinl.) Bekanntlich wurde hier der Essighändler Michael Mehrenroth seit etwa zwei Monaten vermisst, und es wurde schon die Vermutung ausgesprochen, daß er ein Opfer des Hochstaplers von Lacum geworden sei. Mehrenroth hat dieser Tage nun aus Münster i. W. an seine Angehörigen Nachricht gelangen lassen.

Ehedrama aus wirtschaftlicher Not.

Gießen. Der Kellner Karl Ludwig Wagner und seine Ehefrau wurden in der Küche ihrer Wohnung mit Gas vergiftet aufgefunden. Als man das Ehepaar aufsand, war die Frau bereits tot, während der Mann noch lebte, aber auch schon bewußtlos war. Der Mann wurde sofort nach der Klinik verbracht. Die beiden schulpflichtigen Kinder des Ehepaares waren vor Ausführung der Tat zu Verwandten geschickt worden. Als die Kinder heimkehrten und ihnen nicht geöffnet wurde, riefen sie Hausbewohner herbei, die in die Wohnung eindrangen und in der Küche den schrecklichen Vorfall entdeckten. Der Grund zu der Tat der Eheleute ist anscheinend in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen.

Offenbach a. M. (Ein „freudiges Ereignis“ in der Apotheke.) In die Schwanenapotheke am Marktplatz rettete sich eine junge Frau die angab, vom Storch verfolgt zu werden. Sofort waren hilfsbereite Hände zur Stelle und ein in der Nähe wohnender Arzt war auch

rasch zu erreichen und schon nach wenigen Minuten hatte Gevatter Storch der jungen freudestrahlenden Mutter eine gesunde Erbenbürgerin in die Arme gelegt. Mutter und Tochter, die sich wohl befinden, wurden im Krankenauto ins städtische Krankenhaus transportiert. Der Storch macht doch noch tolle Sachen.

Mainz. (Ein Kind fahrlässigerweise getötet.) Von einem Ausflug im Odenwald zurückkehrend, passierte am Abend des 1. Mai ds. Js. ein Wiesbadener Personauto die Hauptstraße in Mainz-Amöneburg. Dabei wurde ein dreijähriges Kind aus Mainz-Amöneburg von dem Auto überfahren und auf der Stelle getötet. Dem Fahrer des Kraftwagens, dem 23-jährigen Chauffeur Richard Engel aus Wiesbaden wurde zum Vorwurf gemacht, zu rasch gefahren zu sein und dadurch den Tod des Kindes herbeigeführt zu haben. Engel wurde jetzt vom hiesigen Bezirksgericht wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Bingen. (Die Schranke nicht geschlossen — Einem Motorradfahrer totgefahren.) Am Abend des 31. Mai ds. Js. wurde der 26-jährige Maurer Jakob Ebenauer aus Planig auf dem Bahnübergang zwischen Rüdeshheim und Bingen, als er die Gleise mit seinem Motorrad überqueren wollte, von einem Personenzug erfasst und getötet. Die Schuld an dem Unglück wurde dem Schrankenwärter Gg. Böhm aus Rüdeshheim zur Last gelegt, der sich vor Gericht wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte. Der Angeklagte rekrutiert jede Schuld. Er behauptet, daß der Ueberfahrene die Schranke schon erreicht hatte, als das Signal zum Schließen der Schranken gegeben worden wäre. Er will mit der Signallaterne dem Zug entgegengelaufen sein, um ihn zum Halten zu bringen. Jedenfalls habe man ihn nicht beobachtet; denn der Zug sei weitergefahren und habe Ebenauer, der auf das Gleis gestürzt sei, überfahren. Der Zugführer und der Heizer wollen nicht gesehen haben, daß der Angeklagte dem Zug entgegenkam. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis.

Gießen. (Das Ende eines Landfriedensbruchprozesses.) Der seit vergangenen Dienstag in dem Nachbardorf Rodheim an der Bieber aus Kostenersparnisgründen am Tatort vom Schöffengericht Marburg verhandelte Landfriedensbruchprozeß, bei welchem es sich um das Nachspiel einer schweren Schlägerei zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten handelte und bei dem elf Mitglieder des Reichsbanners wegen Landfriedensbruch Körperverletzung und Sachbeschädigung angeklagt waren, wurde jetzt zu Ende geführt. Drei Angeklagte, die sämtlich aus Rodheim sind, erhielten je sechs Monate Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist, ein jugendlicher Angeklagter aus Gießen kam mit einem Monat Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist davon. Drei Angeklagte aus Rodheim wurden zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt mit dreijähriger Bewährungsfrist. Vier Angeklagte aus Gießen wurden freigesprochen. Die Prozeßkosten wurden allen Angeklagten gemeinschaftlich auferlegt.

Buchbach. (122 wollen Bürgermeister werden.) Um das Amt des Bürgermeisters in Buchbach, das am 15. November ds. Js. durch den Weggang des jetzigen Bürgermeisters Dr. Jansen frei wird, haben sich insgesamt 122 Personen beworben. Die Bürgermeisterwahl wird nicht mehr von dem jetzigen Stadtrat vorgenommen, dessen Mandat am 31. Dezember erlischt, sondern soll durch den neuen Stadtrat erfolgen, der am 15. November gewählt wird.

Neues aus aller Welt.

Schweres Einsturzungsglück. Ein schweres Einsturzungsglück hat sich in Mainleus (Oberfranken) zugetragen. Ein im Bau befindlicher Schuppen der Kulmbacher Spinnerei, Zweigbetrieb Mainleus, wurde durch einen starken Sturm erheblich beschädigt, wobei das Dach zum Einsturz gebracht wurde. Unter den Trümmern wurden drei Zimmerarbeiter begraben. Der Zimmerarbeiter Reinhold Friedmann aus Buchau wurde als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen, die beiden anderen Arbeiter wurden erheblich verletzt.

15 Nähnadeln im Körper. Die 31-jährige Landwirtschöchter Rosa Geiß von Hollfeld (Franken) verspürte schon seit längerer Zeit ein fortgesetztes Stechen im linken Unterschenkel sowie im Oberarm. Sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben und ist nun schon seit 13 Wochen im Krankenhaus Hollfeld untergebracht. Zum nicht geringen Erstaunen der Patientin entfernte der Arzt auf operativem Wege eine Nadel aus dem Unterschenkel. Das Stechen ließ bei der Patientin aber nicht nach. Bis zum heutigen Tage wurden nicht weniger als 15 Nähnadeln aus dem Körper der Patientin entfernt, acht aus dem Oberschenkel und sieben aus dem Oberarm. Fräulein Geiß kann keine Angaben machen, wie die Nadeln in ihren Körper gekommen sein können. Die Nadeln waren zum Teil verrostet.

Amtsunterschlagung. Das Schöffengericht in Memmingen verurteilte den Justizsekretär Richter von Buchloe, jetzt in Mitterteufen, wegen Amtsunterschlagung zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus. Der Angeklagte hatte Gebühren für Zahlungsbefehle entgegengenommen und sie für sich verbraucht. Die Zahlungsbefehle fertigte er nicht aus.

Sechs Verletzte bei einem Kraftfahrzeugunfall. Zwei Kraftfahrer, von denen das eine mit einem Ehepaar und dessen lebensfähige Tochter, das andere mit zwei Herren und einer Dame besetzt war, stießen in Essen an einer Straßenkreuzung mit voller Wucht zusammen. Das Ehepaar und die Dame erlitten schwere Schädelbrüche, auch die beiden Herren und das Kind wurden so verletzt, daß ihre Einlieferung ins Krankenhaus notwendig war.

Eisenbahnunfall. Wie die Reichsbahndirektion München mitteilt, wurden in der Nacht im Bahnhof Bad Reichenhall-Richberg in verbrecherischer Absicht Schottersteine und zwei Rundhölzer von etwa ein Meter Länge und 20 Zentimeter Durchmesser in eine Weiche des Hauptgleises eingelegt. Der Personenzug Berchtesgaden-Bad Reichenhall, der die Weiche zuerst befuhr, erlitt keinen Schaden, sondern konnte die Fahrt ohne Anhalten fortsetzen. Die Reichsbahndirektion hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung ausgesetzt.

Ein Graphologe verlagert. Im Anschluß an den Eisenbahnunfall von Via Torbagny hat sich ein Streit zwischen zwei Budapest Graphologen entwickelt, die in bezug auf den am Tatort vorgefundenen Zettel verschiedener Ansicht waren. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der von dem einen Graphologen verdächtige Leinwand ungeschuldet ist. Daraufhin wurde von Leipnits Vater, der in Alt-Ofen einen Expeditionsbetrieb hat, eine Schadenersatzklage eingereicht, die er

somit begründet, daß er durch die gründlose Verfolgung seines Sohnes sowohl materielle wie moralische Einbuße erlitten habe. Es seien ihm viele Briefe zugegangen mit der Drohung, daß man ihn samt seiner Familie austrotten werde; sein Geschäft sei ins Stoden geraten, die Heiratsfähigkeit seiner Tochter verringert, seine Frau infolge der Aufregungen schwer erkrankt.

Neun Jahre unschuldig im Zuchthaus. Aus Oslo wird gemeldet. Im Jahre 1922 wurden in einem Osloer Auto der Chauffeur und ein junges Mädchen ermordet aufgefunden. Der Verdacht konzentrierte sich auf einen 20-jährigen Mann namens Tollosen, der dann auch, obwohl er jede Schuld leugnete, und ein ausgezeichnetes Signalement des Mörders gab, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde. Tollosen hat immer wieder, nach dem wirklichen Täter zu forschen. Endlich gab man seinen Bitten nach und es gelang, einen Latenprediger Gren, auf den das Signalement genau paßte, zu verhaften. Auf dem Transport konnte Gren jedoch entkommen und ist bisher noch nicht wieder ergriffen worden.

Indische Königsfamilie ertrunken. Wie aus Bombay gemeldet wird, ist ein Flußboot des Königs von Laos, auf dem sich Mitglieder der königlichen Familie befanden, auf dem Mekong gegen ein Riff gestoßen und gesunken. Elf Mitglieder der königlichen Familie und 24 Eingeborene seien ertrunken.

Schwerer Verkehrsunfall. Eine Straßenbahn stieß in Monza (Oberitalien) mit einem Lastautomobil zusammen, auf dem sich 30 Rekruten befanden. Von den Soldaten, die sich auf dem Wege nach Mailand befanden, wurden vier schwer und 21 leichter verletzt.

In einem Rutter nach Amerika. In Cherbourg ist ein Dreitonnen-Rutter aus Bremen eingetroffen, gesteuert von Kapitän Giesemann und einem ihm befreundeten Studenten. Die deutschen Seefahrer sind unterwegs nach Amerika. Als nächsten Hafen werden sie Vigo anlaufen.

Wieder grober Unfug mit Sprengkörpern. Auf die Schienen der Straßenbahn in der Lützstraße in Berlin wurde von unbekannten Tätern eine Knallkapsel, anscheinend eine Eisenbahnsignalkapsel, gelegt, die, als die Bahn die betreffende Stelle passierte, zur Explosion kam, ohne glücklicherweise irgendwelchen Schaden anzurichten.

Greis ermordet aufgefunden. Der 76-jährige ledige Gärtnereiarbeiter Franz Böhrlich wurde hinter der kleinen Ortschaft Hoppenrade bei Wustermark von zwei Radfahrern an der Potsdamer Chaussee im Straßengraben tot aufgefunden. Da der Tote eine klaffende Halswunde und mehrere Kopfwunden aufwies, alarmierte der Amtsvorsteher von Hoppenrade die Berliner Mordkommission. Der von der Mordkommission hinzugezogene Gerichtsarzt stellte zwei besonders schwere Verletzungen fest, und zwar eine etwa 12 bis 15 Zentimeter lange Halswunde, die allein unbedingt tödlich gewirkt haben muß, außerdem an der rechten Kopfseite verschiedene Verletzungen, die von dem Fall herrühren dürften. Anscheinend wurde dem Toten nichts geraubt. Es besteht der Verdacht, daß dem alten Mann seine Gutmütigkeit zum Verhängnis wurde, da er schon öfter Landstreicher mit kleinen Mitteln weitergeholfen hat.

Ernst Dittus liegt noch immer in der Berliner Charité zur Beobachtung seiner Nervenkrankung, die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen und der populäre Bogyer wird somit noch einige Zeit in der Klinik verbleiben müssen. Dies ist um so bedauerlicher für seine Bogyerkarriere, als die Internationale Bogy-Union ihn in Amerika als ausgereiftesten Anwärter auf den Titel eines Weltmeisters im Halbschwergewicht vorgeschlagen hat. Dem bisherigen Weltmeister Rosenbloom wurde die Weltmeisterschaft wegen Nichtverteidigung in der vorgeschriebenen Zeit aberkannt.

Ein Kindesmörder zum Tode verurteilt.

Weimar, 3. November.

Unter ungewöhnlich starker Anteilnahme der Öffentlichkeit fand am Montag vor dem Weimarer Schwurgericht ein Prozeß gegen den Landarbeiter Paul Dähler aus Schöngleina statt, der am 30. August, an seinem Geburtstag, die achtjährige Schülerin Josefa Dübrowenta, die Tochter eines auf dem Rittergute Bösen bei Jena beschäftigten polnischen Arbeiters im Walde vergewaltigt, beraubt und ermordet hat. Das Gutachten eines medizinischen Sachverständigen erbrachte den Beweis, daß Dähler das Kind in rohester Weise umgebracht hat. Dem Antrag der Staatsanwaltschaft entsprechend verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub am Tode.

Schiedspruch für die Gemeindearbeiter.

Erhöhung der Löhne um 4,5 Prozent. — Kein Ausfall mehr für Kurzarbeit.

Berlin, 3. November.

In dem Lohnstreit der Gemeindearbeiter wurde von der Schlichterkammer ein Schiedspruch gefällt, nach dem sämtliche am 31. Oktober 1931 abgelaufene Tarifverträge mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt werden, daß sich die Löhne entsprechend den Vorschriften der Reichsverordnungen vom 5. Juni und 6. Oktober 1931 um 4,5 Prozent erhöhen. Soweit in den abgelaufenen Tarifverträgen ein Ausgleich für Kurzarbeit bestand, hat die Schlichterkammer den künftigen Fortfall dieser Bestimmung grundsätzlich für angedacht gehalten.

Der Schiedspruch sieht daher mit Wirkung vom 1. November d. J. ab vor, daß die Lohnschußklauseln nur noch bei Arbeitern, die 46 Stunden und weniger arbeiten, und ab 1. Januar 1932 nur noch bei solchen, die 44 Stunden und weniger arbeiten, Anwendung finden sollen. Auf neu eingestellte Arbeiter sollen die Lohnschußklauseln überhaupt keine Anwendung finden.

Berlin zahlt verspätet.

Infolge der verschlechterten Rassenlage.

Berlin, 3. November.

Mit Rücksicht auf die Rassenlage der Stadt Berlin kann die Zahlung des Restes der Novemberbezüge für Beamte, Festangestellte und sämtliche Verordnungsempfänger (ehemalige Beamte, Festangestellte und Arbeiter sowie deren Hinterbliebene) erst am 17. November 1931 erfolgen. Aus dem gleichen Grunde müssen die Teilbezüge der Angestellten nicht am 15., sondern am 17. November gezahlt werden.